klaus hampl

deutsch-israelische begegnung mit abel ehrlich

Dem Opa hat es Klaus Hampl letztlich zu verdanken, dass er heute als Klarinettist auf den großen Bühnen spielt und als Solist oder im Ensemble mit dem »Quartetto di Roma« oder dem »Trio Berlin« Erfolge feiert. Denn auf Opas Instrument begann der Junge zu trällern. Und die intensive Begeisterung für das Klarinettenspiel zu entwickeln, die ihn heute prägt. Intensität und Leidenschaft – zwei Eigenschaften, die nicht nur Zuhörer und Gesprächspartner Klaus Hampls gefangen nehmen. Auch der israelische Komponist Abel Ehrlich war von der Ausdrucksstärke des 37-Jährigen so angetan, dass er in regelmäßigen Briefkontakt mit ihm trat, für ihn ganz persönlich Werke schrieb und Hampl unbedingt in Israel spielen hören will.

Seit der Uraufführung des ersten Ehrlich-Werkes für Streichquartett und Soloklarinette im September in der Marktoberdorfer Schlosskirche, bei der die (vorwiegend prominenten) Menschenmassen sogar Stehplätze in Kauf nahmen, ist die deutsch-israelische Freundschaft endgültig besiegelt. Den 88-jährigen international renommierten Komponisten und israelischen Staatspreisträger Ehrlich und den ein gutes halbes Jahrhundert jüngeren Klarinettisten verbindet etwas Besonderes: »Es gibt Menschen, die triffst du einmal und hast das Gefühl, du kennst sie schon ewig. Auch vom musikalischen Verständnis her.«

Verstanden hat Abel Ehrlich den Kaufbeurer offenbar bereits, bevor sie sich begegnet sind. Eine Rundfunkaufnahme, die der gemeinsame Bekannte Otfried Richter dem Komponisten zusandte, einige Telefonate,

zahlreiche Briefe, der Austausch von bevorzugter Literatur – die Völker- und Geistesverbindung entwickelte sich über die (rein geographische) Distanz.

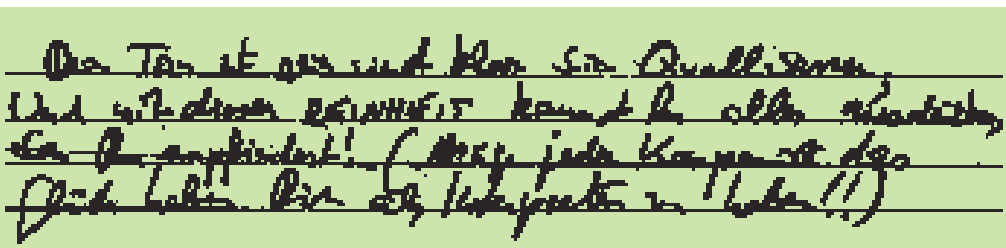
Heute noch überwältigt

Heute stehen Ehrlich und Hampl sich sehr nahe: »Mit ihm zu arbeiten, sein Werk uraufzuführen in seiner Anwesenheit war eine unglaubliche Erfahrung.« Ganz abgesehen vom gewaltigen Erfolg, der Hampl »ehrlich gesagt erst Wochen später so richtig bewusst geworden ist«. Ein wenig Abstand war nötig, gibt er offen zu, bevor er erfassen konnte, was sich durch diese Zusammenarbeit mit Abel Ehrlich für ihn alles bewegt hat. »Die überschwängliche Presse, die Einladung in die israelische Botschaft in Berlin, die vielen neuen Kontakte zu Festivals moderner Musik« – Klaus Hampl ist heute noch überwältigt, obwohl er als einer der hervorragendsten Klarinettisten derzeit Ovationen am laufenden Band geradezu zu sammeln scheint.

So richtig wundern muss er sich darüber aber nicht. Es gehört bestimmt zu den hervorstechendsten Eigenschaften des 37-Jährigen, zu fokussieren, völlig mit dem aktuellen Projekt zu verschmelzen. Hampl über Hampl: »Ich bin ein Visionär. Und wenn ich erst eine Idee entwickelt habe, setze ich sie auch um. Dann bin ich innerlich so bewegt, dass ich automatisch die richtige Richtung einschlage.« Das bedeutet harte Arbeit. Aber gerade auf die ist er so scharf: »Ich liebe Herausforderungen. Zwei Stunden am Stück spielen und die Leute sitzen so eng, dass mir einige die ganze Zeit über die Schulter in meine Notenblätter schauen können – das ist extrem. Aber das gehört zu dem, was ich brauche.«

Dass auch Abel Ehrlich extreme Erfahrungen aus der Begegnung mit Hampl zog, zeigt sich nicht nur an seinen Kommentaren zu dessen Interpretation seines ersten für den Deutschen geschriebenen Werkes (siehe Briefauszug). Der emeritierte Professor hat bereits zwei neue Werke für den Klarinettisten geschrieben – für A-Klarinette natürlich, denn die liebt Hampl besonders. Und Ehrlich will Klaus Hampl in Israel sehen. Das Werk für Kammerorchester und Klarinette soll »in naher Zukunft« in Ehrlichs Heimat zum ersten Mal erklingen. Wann? Das verrät Hampl nicht. »So weit ist es noch nicht gediehen. Aber ich arbeite dran.« Und das, so wissen alle, die Klaus Hampl kennen, bedeutet: Lange kann's nicht mehr dauern.

Uschi Mohr



Dein Ton ist gut und klar wie Quellwasser. Und mit dieser REINHEIT kannst Du alles ausdrücken, was Du empfindest! (Möge jeder Komponist das Glück haben, Dich als Interpreten zu haben!!)